



# PELLEAS UND MELISANDE

EMANUEL AX | KLAVIER  
DAVID AFKHAM | DIRIGENT  
BERG | MOZART | SCHÖNBERG

13.12.2019

hr-Sinfoniekonzert | Alte Oper Frankfurt

**hr** sinfonie  
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

hr-SINFONIEKONZERT

**hr-SINFONIEORCHESTER**  
**EMANUEL AX** KLAVIER  
**DAVID AFKHAM** DIRIGENT

19 UHR | KONZERTEINFÜHRUNG  
mit Christiane Hillebrand

**DAS KONZERT IM INTERNET:**

Freitag, 13. Dezember 2019, 20.00 Uhr (Video-Livestream)

auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de), im Anschluss dort auch als Video-on-Demand verfügbar

**DAS KONZERT IN hr2-KULTUR:**

Freitag, 13. Dezember 2019, 20.04 Uhr (live) | Sonntag, 22. Dezember 2019, 20.04 Uhr

– auch als Livestream im Internet unter [hr2-kultur.de](http://hr2-kultur.de)

Übernommen wird das Konzert vom Südkoreanischen Rundfunk.

**ALBAN BERG** (1885–1935)  
Drei Orchesterstücke op. 6 (1913–15)

ca. 20'

Präludium  
Reigen  
Marsch

**WOLFGANG AMADEUS MOZART** (1756–1791)  
Klavierkonzert d-Moll KV 466 (1785)

ca. 31'

Allegro  
Romance  
Allegro assai

PAUSE

ca. 25'

**ARNOLD SCHÖNBERG** (1874–1951)  
Pelleas und Melisande op. 5 (1902–03)  
Sinfonische Dichtung für Orchester  
nach dem Drama von Maurice Maeterlinck

ca. 42'



## DAS PROGRAMM

# WIENER KLASSIK UND WIENER SCHULE

Bei seinem Debüt in den hr-Sinfoniekonzerten hat der junge deutsche Dirigent David Afkham 2017 mit Beethoven und Schostakowitsch bleibenden Eindruck hinterlassen; bei seiner Rückkehr in die Alte Oper leitet er diesmal ein ambitioniertes und hochinteressantes Programm mit Werken dreier Komponisten, die musikhistorisch zum einen der »Wiener Klassik« des ausgehenden 18. Jahrhunderts, zum anderen der »(Zweiten) Wiener Schule« des frühen 20. Jahrhunderts zugerechnet werden.

Wolfgang Amadeus Mozart wandte sich nach seiner Übersiedlung von Salzburg nach Wien im Jahre 1781 verstärkt dem Genre des Klavierkonzerts zu. Denn der nunmehr freischaffende Künstler musste dort seinen Lebensunterhalt vorwiegend durch das Veranstellen eigener Konzerte bestreiten. Auf diese Weise konnte er sich dem stets nach Neuem verlangenden Wiener Publikum mit eigenen Konzertwerken als Komponist und als Pianist zugleich präsentieren. Mit dem dramatisch-düsteren **d-Moll-Konzert** aus jener Serie der reifen Klavierkonzerte Mozarts ist der vielfach preisge-

krönt amerikanische Pianist Emanuel Ax heute zum fünften Mal seit 1990 als Solist zu Gast beim hr-Sinfonieorchester.

»Man kann wirklich sagen, dass ich Mozart sehr, sehr viel verdanke«, bekannte Arnold Schönberg im Alter. Seine monumentale Tondichtung **Pelleas und Melisande op. 5** nach dem gleichnamigen symbolistischen Drama Maurice Maeterlincks – entstanden einige Jahre vor Schönbergs kompromissloser Abkehr vom »tonalen« Komponieren – verrät freilich eher das gründliche Studium der Musik Wagners und Richard Strauss'. Wenn man wiederum nach Einflüssen sucht, die sich in den eindrucksvollen **Drei Orchesterstücken op. 6** des Schönberg-Schülers Alban Berg manifestieren, wird man schnell bei dessen beiden wichtigsten Vorbildern Mahler und Schönberg fündig. Jede Künstlergeneration baut eben auf den Errungenschaften ihrer Vorgänger auf, und selbst die scheinbar radikalsten Revolutionäre erweisen sich bei genauer Betrachtung meist als (mehr oder weniger) geniale »Evolutive«.

*Adam Gellen*





## ALBAN BERG DREI ORCHESTERSTÜCKE

### DER KOMPONIST

Alban Berg, 1885 in Wien geboren und 1935 ebenda gestorben, gehört zu den großen Neuerern der Musik des 20. Jahrhunderts, obwohl er sich selbst als »natürliche[n] Fortsetzer richtig verstandener, guter, alter Tradition« sah. Berg ist es zu verdanken, dass die Zwölftontechnik Arnold Schönbergs keine Sache von Eingeweihten geblieben ist. Seine Werke vereinen die freie Atonalität und später die Technik der »Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen« seines Lehrers Schönberg mit Einflüssen der Mahler'schen Spätromantik. In ihrer Verbindung von konstruktiver Strenge und persönlichem Ausdruck entwickelt seine Musik eine neuartige Schönheit und Klangsinnlichkeit. Bergs Werke sprechen von den großen Themen Liebe und Tod, Herrschaft, Gewalt und Auflehnung; immer wieder vergegenwärtigen sie den rational vermittelten Rausch, das gefasste Orgiastische von Musik. Buchstäblich jeder Ton ist dabei bedeutsam.

Nach frühen Kompositionsversuchen schlug der 19-jährige Alban Berg auf Wunsch der

Eltern zunächst eine Beamtenlaufbahn ein. Seine ersten Erfolge als Komponist errang er in Konzerten des Schönberg-Kreises, zu dem er ab 1904 gehörte. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs und seine Einberufung zum Militärdienst unterbrachen seine weitere Entwicklung zunächst. Zu jener Zeit arbeitete er bereits an seiner ersten Oper **Wozzeck**, deren Erfolg ihn nach 1925 wirtschaftlich unabhängig machte. Berg zählte fortan zu den führenden Komponisten der Avantgarde, bis seine Musik von den Nationalsozialisten als »entartet« gebrandmarkt und seine Werke verfemt wurden. Im Jahre 1935 erlag Berg einer Blutvergiftung infolge einer falsch behandelten Infektion.

## DAS WERK

Alban Bergs **Drei Orchesterstücke op. 6** beeindrucken unmittelbar durch ihre dramatische Wucht und Konzentration. Der *Marsch* mit seinem finalen Hammerschlag, begonnen im Frühjahr 1914 und vollendet kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs, wird oft als Ausdruck der Endzeitstimmung jener Jahre gedeutet. Theodor W. Adorno, der bei Berg Komposition studiert hatte, berichtete später über seine erste Begegnung mit dem Werk: »Als er mir die Partitur zeigte und erläuterte, meinte ich, unterm ersten graphischen Eindruck: ›Das muss klingen, wie wenn man Schönbergs **Orchesterstücke [op. 16]** und Mahlers **neunte Symphonie** zugleich spielt.« Da Schönberg und Mahler Bergs wichtigste musikalische »Hausgötter« waren, »entzündete (...) das für jedes Kulturohr bedenkliche Kompliment auf seinem Gesicht« ein »Bild der Freude«. »Ja, da müsste man einmal hören, wie ein Blechbläserakkord von acht verschiedenen Tönen wirklich klingt«, so als wäre er gewiss, dass kein Publikum solche Akkorde überleben dürfte«.

Vollendet 1915 und 1929 im Vorfeld der ersten kompletten Aufführung aller drei

Sätze 1930 in Oldenburg nochmals (vor allem im Hinblick auf die Instrumentierung) leicht retuschiert, vervollständigte Bergs **Opus 6** zugleich die Reihe der Orchesterstücke der Wiener Schule, die zuvor mit den **Fünf Orchesterstücken op. 16** von Arnold Schönberg und mit Anton Weberns **Sechs Stücken für Orchester op. 6** (beide 1909) ihren Anfang genommen hatte. Sein **Opus 16** sei »absolut nicht sinfonisch« gedacht, so Schönberg gegenüber Richard Strauss, sondern nur »ein ununterbrochener Wechsel von Farben, Rhythmen und Stimmungen«. Hier verwirklichte sich die Idee eines neuen Typus der groß besetzten Instrumentalmusik jenseits der Gattungen des 19. Jahrhunderts wie der Sinfonie oder der Sinfonischen Dichtung, worauf auch der lapidare Titel »Stück« hinweist. Das Orchesterstück der Moderne folgt kaum mehr einem traditionellen Formmodell, sondern gewinnt seine Dramaturgie eher aus dem musikalischen Material selbst.

Gleichwohl gibt es viele Rückbezüge, und Bergs **Opus 6** ist ein frühes Beispiel dafür, welche produktive Spannung gerade in der unterschweligen Präsenz bekannter Satztypen liegen kann. Bergs verehrter Lehrer

Schönberg hatte ihm vorgeschlagen, eine Orchestersuite von Charakterstücken zu komponieren. Berg hegte aber eigentlich den Plan, eine große einsätzliche Sinfonie zu schreiben, nach dem formalen Vorbild von Schönbergs **Kammersinfonie op. 9**. In der letztlich realisierten Satzfolge *Präludium – Reigen – Marsch* scheint sowohl das Charakterstück als auch das Modell einer äußerst kondensierten Sinfonie durch.

Im Zeichen der Klangfarbe, einem für die Musik des 20. Jahrhunderts zentralen Parameter, steht das *Präludium*. Aus dem leisen, geräuschhaften Beginn erwachsen einzelne Töne, Tongruppen, Motive, melodische Gestalten, bis sich eine ausladende und komplexe Kontrapunktik aufbaut und den kurzen Satz wieder zu seinem Anfang zurückführt. Spiegelsymmetrische Formen liebte nicht nur Alban Berg, sondern auch für Webern und Schönberg dienten solche Verläufe dazu, formalen Zusammenhang jenseits von Tonalität und Formenkanon zu stärken. Es sei die »Formaufgabe (...) der Orchesterstücke, ihre Themen selbst entstehen zu lassen«, so Adorno. Das *Präludium* macht den musikalischen Gestaltungsprozess selbst zum Thema.

Im *Reigen* reiht Berg zunächst einzelne Motive aneinander, die nach und nach Beziehungen zueinander aufnehmen. Es beginnt ein groteskes Spiel mit plötzlichen Tempowechseln und Stimmungsumschwüngen, eine Art (Alb-)Traum von geisterhafter Walzersedigkeit. »Schwungvoll, fast roh« und »derb bewegt« gibt Berg als Anweisung für den Ausdruck an. *Reigen* wurde erst Anfang des Jahres 1915, nach *Präludium* und *Marsch* komponiert – kurz vor der stilistisch mit **op. 6** verwandten Oper **Wozzeck**.

Ähnlich fragmentiert und überlagert wie die Walzerfloskeln im *Reigen* erscheinen Versatzstücke eines Marsches im doppelt so langen, katastrophischen dritten Satz, auf dessen schwindelerregende Komplexität (sowohl für die analysierenden Wissenschaftler als auch für die Ausführenden und nicht zuletzt für das Publikum) Berg besonders stolz war. Adornos 1961 formulierte Einschätzung gilt auch heute noch: »In dieser Dimension, der Herstellung eines mächtigen orchestralen Raums durch fessellose Ausbreitung des gleichzeitig Erklingenden, ist das Stück ein Extrem der Moderne.«

Sylvia Freydanck



## WOLFGANG AMADEUS MOZART KLAVIERKONZERT D-MOLL

### DER KOMPONIST

Wolfgang Amadeus Mozart, geboren 1756 in Salzburg, gestorben 1791 in Wien, scheint über jede Kritik erhaben. In der unnachahmlichen Balance aus Inspiration, Formgefühl und emotionalem Gehalt steht seine Musik einzig da in der Musikgeschichte. Bereits als Vierjähriger begann Mozart mit Klavierspiel und Komponieren und wurde vom Vater für eine Wunderkind-Karriere vorbereitet. Im Jahre 1762 unternahm er die ersten Kunstreisen, 1763 bis 1766 die erste große Fahrt durch Deutschland, Frankreich, England, Holland, Belgien und die Schweiz. Von 1769 an war Mozart Konzertmeister der fürstbischöflichen Kapelle in Salzburg. Die 1770er Jahre sahen ihn immer wieder auch auf Reisen. Schließlich litt Mozart unter der Enge des Salzburger Hofes, er riskierte den Bruch mit dem Erzbischof und übersiedelte 1781 als freier Komponist nach Wien, wo bis zu seinem Tode eine lange Reihe von Meisterwerken entstand.

Die vielen Reisen, die Mozarts Leben wie ein Pulsschlag durchzogen, haben dabei

auch sein musikalisches Schaffen rhythmisiert. Im Reagieren auf das mit Neugier Erfahrene und Erlebte gelingt es Mozart, die verschiedenen nationalen *goûts* sich persönlich anzueignen und letztlich in der Universalität der »Wiener Klassik« zu verschmelzen. Kennzeichnend für Mozarts außergewöhnliches kompositorisches Schaffen erscheinen dabei nicht so sehr neue, revolutionäre Formungen wie bei Beethoven oder eine experimentelle Komponierhaltung wie bei Haydn, sondern der musikalische Ausgleich der Gegensätze. Mozart hinterließ eine kaum übersehbare Fülle von Werken aller Gattungen und Formbereiche – das Köchel-Werkverzeichnis nennt mehr als 600 Nummern.



## DAS WERK

Wolfgang Amadeus Mozart schuf mit seinen zwischen 1773 und 1791 entstandenen 23 Klavierkonzerten einen qualitativ wie quantitativ herausragenden Beitrag zu dieser damals noch jungen Gattung. Insbesondere die ab 1784 in Wien entstandenen 14 »reifen« Klavierkonzerte Mozarts prägen dabei ein neuartiges Verhältnis zwischen Solist und Orchester aus: Beide sind einander wie die Gestalten eines Dramas klar gegenübergestellt und spielen in dem jeweiligen Stück die ihnen zugeordnete Rolle. Gleichzeitig schafft es aber Mozart durch zahlreiche integrative Momente, ein bloßes Aneinander-Vorbeispiel von Solo-Stimme und Tutti zu vermeiden. Vielmehr nutzt der erfahrene Opernkomponist die durch die gegebene Grundaufstellung implizierten dramaturgischen Möglichkeiten, indem er beide Seiten immer wieder nicht nur agieren, sondern auch musikalisch aufeinander reagieren lässt. Damit geht die deutlich aufgewertete Rolle der Bläser in Mozarts späten Klavierkonzerten einher: Das nunmehr erweiterte Bläserensemble (eine Flöte sowie je zwei Oboen oder Klarinetten, Fagotte, Hörner und Trompeten) wird von seiner einstigen Hauptaufgabe als ergänzende Klangfarbe zu einem dritten, neben

den Streichern und dem Solisten eigenständig an der Handlung mitwirkenden Protagonisten emanzipiert.

Innerhalb dieser Entwicklung stellt das **d-Moll-Klavierkonzert KV 466**, das Mozart am 10. Februar 1785 beendete und bereits am nächsten Tag dem Wiener Publikum präsentierte, einen bedeutenden Markstein dar. Als das erste von nur zwei Mozart-Konzerten in einer Moll-Tonart überhaupt genießt **KV 466** wie kaum ein anderes konzertantes Werk des Komponisten eine bis heute ungebrochene hohe Wertschätzung. Die bedeutendsten Pianisten von Beethoven bis Busoni hielten es im Laufe des gesamten 19. Jahrhunderts im Repertoire – insbesondere offenbar von der düster-dramatischen Atmosphäre des Werkes angezogen, die Mozart auch später – etwa im **Don Giovanni** oder im **Requiem** – so wirkungsvoll in der Tonart d-Moll erzeugen sollte.

Der aufgewühlte Charakter der Musik kommt primär in den beiden schnellen Rahmensätzen zum Tragen. Schon die ersten Takte des *Allegro*-Kopfsatzes mit den pulsierenden Synkopen, den brodelnden Bässen und dem wenig konturiert gestalteten ersten

Thema in den hohen Streichern schaffen eine zunächst nur unterschwellige Unruhe, die sich schon bald zu einer von dramatischen Pauken-Blechbläser-Akkorden grundierten Erregtheit steigert. Auch das neue, lyrische Thema des Klaviers kann sich nicht entscheidend gegen die überschießende Dynamik des Satzes behaupten und löst sich schon sehr bald in schnelle Spielfiguren auf. Jenes improvisatorische Potenzial des Themas aus der Solo-Exposition macht sich Mozart dann in der folgenden, harmonisch weit ausholenden Durchführung zunutze. Zu den vielen Überraschungsmomenten dieses kleinteilig und komplex gegliederten, dennoch sehr geschlossen wirkenden Satzes gehört auch die Gestaltung des Satzabschlusses: Mozart lässt die bis dahin leidenschaftlich vorwärtstreibende Musik geradezu irritierend leise, wie eine offene Frage, mit drei Pianissimo-Akkorden verklingen. Eine »Lösung« des Konflikts findet hier noch nicht statt.

In eine entrückte Welt von naiver Einfachheit führt der zweite Satz. Im Gegensatz zum vorangegangenen *Allegro* werden in diesem schlicht als *Romance* betitelten B-Dur-Satz die Hörerwartungen nun weit-

gehend erfüllt: Ein natürlich-erzählender Gesang, eine ausgesprochen liedhafte Melodie mit schlichter Begleitung steigert sich im Verlaufe des Stückes in ihrem Affektausdruck, um anschließend wieder bogenförmig zur Stimmung des Anfangs zurückzukehren. Hier ist es der stark kontrastierende Mittelteil in g-Moll, der an die erregte Atmosphäre der ebenfalls in Moll stehenden beiden Außensätze anknüpft und so die einheitliche Konzeption des **d-Moll-Konzerts** unterstreicht.

Das Finale in Form eines Konzertrondos überrascht wiederum vom ersten Takt an mit seinem kraftvoll vorwärtsdrängenden Hauptthema in Moll. Es wird vom Solisten allein vorgestellt und hat nichts mit den unbeschwert-tänzerischen Dur-Melodien zu tun, die zu Mozarts Zeit an dieser Stelle üblicherweise verwendet wurden. Nach der Solo-Kadenz löst zu guter Letzt doch noch eine plötzliche Wendung nach D-Dur die lange aufgestaute Spannung, und die unverhofft eingetretene Heiterkeit wird durch die Einführung eines kurzen, geradezu die Welt der Opera buffa heraufbeschwörenden Motivs in Trompete und Horn abschließend noch einmal gesteigert.



## ARNOLD SCHÖNBERG PELLEAS UND MELISANDE

### DER KOMPONIST

Arnold Schönberg, 1874 in Wien geboren und 1951 in Los Angeles gestorben, hat die Musik im 20. Jahrhundert revolutioniert wie kein Zweiter: Radikal und umfassend realisierte er den Umbruch zur eigentlichen Neuen Musik. Schönberg war neben Josef Matthias Hauer der Begründer der Zwölftonmusik – jener Kompositionsweise, bei der eine Reihe aus den zwölf verschiedenen Tönen der Oktave an die Stelle der traditionellen Tonleiter tritt und alle kompositorischen Ebenen eines Werkes bestimmt. 1909 hatte es der im Prinzip konservative Schönberg als erster Komponist gewagt, die Musik konsequent von der Bindung an eine Grundtonart zu lösen. Die »Atonalität« führte ihn in der Folge schließlich zur Entwicklung seiner Kompositionstechnik »mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen«, die ab 1923 fast alle seine Stücke beherrschte und mit der er Generationen von Komponisten nachhaltig prägen sollte – nicht nur in Europa, sondern auch in den Vereinigten Staaten, die ihm später zu einer neuen Heimat wurden.

Da die öffentliche Aufführung seiner Werke schon früh heftige Proteste hervorrief, hatte Schönberg 1919 in Wien den »Verein für musikalische Privataufführungen« ins Leben gerufen. Er wurde zum Zentrum der später als »Zweite Wiener Schule« bezeichneten Gruppe avantgardistischer Komponisten, zu der auch seine Schüler Anton Webern und Alban Berg gehörten. Nachdem Schönberg bereits 1901–1903 und 1911–1915 in Berlin gelebt hatte, leitete er 1925–1933 eine Meisterklasse der Berliner Musikakademie. Von den Nationalsozialisten wegen seiner jüdischen Herkunft und seiner ästhetischen Vorstellungen verfolgt, emigrierte er schließlich in die USA und war 1934–1944 Lehrer in Los Angeles und Boston. 1941 nahm er die amerikanische Staatsbürgerschaft an.



## DAS WERK

Maurice Maeterlincks 1893 in Paris uraufgeführtes symbolistisches Drama »Pelléas et Mélisande« gehört zu den Schlüsselwerken des literarischen Jugendstils und hat in den Jahren um 1900 neben Arnold Schönberg auch Claude Debussy, Gabriel Fauré und Jean Sibelius zu einer intensiven musikalischen Auseinandersetzung ange-regt. In seinem Schauspiel war es dem belgischen Dramatiker und nachmaligen Literatur-Nobelpreisträger gelungen, dem eigentümlichen Lebensgefühl des Fin de siècle mit subtilen künstlerischen Mitteln Ausdruck zu verleihen. Die mehr als nur entfernt an den Tristan-Stoff gemahnende Handlung, angesiedelt im fiktiven Königreich Allemonde in einer nicht näher bestimm-baren mittelalterlichen Vergangenheit, entfaltet eine märchenhaft-mystische Wirkung.

Die einzelnen Motive des Sujets – die geheimnisvolle Herkunft der Protagonistin, die Liebe zwischen einem jungen Mann (Pelleas) und der ebenfalls jungen Frau (Melisande) seines wesentlich älteren Bruders (Golaud), die quälende und zu verhängnisvollem Kontrollverlust führende Eifersucht, der Brudermord, die späte und

vergebliche Reue sowie der Tod an einem »gebrochenen Herzen« – stehen letztlich für die immer wieder neu gestellten Fragen nach dem Schicksal des Menschen und seinen Verstrickungen in Glück und Unglück, Schuld und Sühne, Leiden und Tod. Fragen, die die Künstler seit jeher bewegen und auch für die Generation der Symbolisten von großer Aktualität waren.

»Ich komponierte die sinfonische Dichtung **Pelleas und Melisande** 1902. Sie ist gänzlich von Maurice Maeterlincks wundervollem Drama inspiriert. Von einigen wenigen Auslassungen und geringfügigen Veränderungen in der Szenenfolge abgesehen, versuchte ich jede Einzelheit widerzuspie-geln«, so Schönberg in einer Kurzanalyse des Werkes, verfasst fast ein halbes Jahr-hundert nach der Entstehung von **Pelleas und Melisande** für eine 1950 veröffentlichte Plattenaufnahme. »Die Uraufführung 1905 in Wien unter meiner eigenen Leitung rief Tumulte im Publikum und selbst bei den Kritikern hervor. Die Rezensionen waren ungewöhnlich heftig, und einer der Kritiker schlug vor, mich in eine Irrenanstalt zu bringen und Notenpapier außerhalb mei-ner Reichweite aufzubewahren.«

Der 27-jährige Schönberg erhielt bei einem Treffen mit seinem damals bewunderten Vorbild Richard Strauss in Berlin im April 1902 von seinem älteren Kollegen die Anregung, Maeterlincks Drama in Musik zu setzen. Der noch voll und ganz im spätromantischen Stil schaffende Schönberg war eigentlich auf der Suche nach einem geeigneten Opernlibretto, doch letztlich entschied er sich zur Komposition eines einsätzigen Orchesterwerks nach »Pelléas et Mélisande« – vermutlich in Unkenntnis der Tatsache, dass Claude Debussy fast gleichzeitig seine gleichnamige Oper in Paris zur Uraufführung brachte.

Alban Berg betonte in seiner 1920 verfassten »kurzen thematischen Analyse« von **Pelleas und Melisande** die formalen Aspekte in der Komposition seines Lehrers und erkannte im einsätzig durchkomponierten Stück von über 40 Minuten Länge »deutlich die vier Sätze einer Sinfonie« mit Sonaten-hauptsatz, Scherzo, langsamem Satz und repressenartigem Finale. Durch dieses analytische Konstrukt, das der Notentext allerdings nur bei einer recht großzügigen Auslegung der entsprechenden Kriterien hergibt, versuchte Berg vermutlich Kritikern

entgegentreten, die dem Werk Formlosigkeit bei übermäßiger Länge vorwarfen.

Entscheidender für den logisch-dramaturgischen Aufbau von **Pelleas und Melisande** scheinen freilich andere kompositorische Mittel Schönbergs zu sein, allen voran der von der Grundtonart d-Moll ausgehende tonale Bauplan und die an Wagners Musikdramen geschulte Leitmotivtechnik. Die drei Hauptfiguren werden nicht nur durch ihre eigenen Themen charakterisiert, sondern auch mittels der ihnen vorwiegend zugeordneten Instrumentalfarben (Pelleas = Trompete, Golaud = Horn, Melisande = Englischhorn) und weiterer Gestaltungsmittel. Daneben entwickelt Schönberg auch für die handlungsbestimmenden äußeren Kräfte wie Liebe (= Streichinstrumente), Eifersucht, Schicksal und Tod eigene musikalische Symbole. Mit Hilfe komplexer Motivkombinationen und raffinierter Themen-Metamorphosen im dichten polyphonen Gewebe des großbesetzten Orchesters erzählt der Komponist auf diese Weise seine ganz eigene Interpretation dieser archaischen und zugleich allgemeingültigen Geschichte.

Adam Gellen



## DIE INTERPRETEN EMANUEL AX

wurde in Lwow (Lemberg) geboren, zog aber schon früh mit seiner Familie ins kanadische Winnipeg. Er studierte an der berühmten Juilliard School und gewann anschließend den Young Concert Artists Award. Zudem belegte er an der Columbia University Französisch. Aufsehen erregte er erstmals 1974, als er den ersten Arthur Rubinstein International Piano Competition in Tel Aviv gewann, ebenso wie 1979 den begehrten Avery Fisher Prize in New York.

Die Saison 2019/20 begann für Emanuel Ax mit einer Tournee mit den Wiener Philharmonikern unter Bernard Haitink, die Konzerte bei den »BBC Proms« in London, bei den Salzburger Festspielen und beim Lucerne Festival umfasste. Es schloss sich eine Asien-Reise mit dem London Symphony Orchestra unter Simon Rattle im September an. Zu den weiteren Höhepunkten der Spielzeit zählen Emanuel Ax' Konzerte mit dem New York Philharmonic, dem San Francisco Symphony, dem Los Angeles Philharmonic und dem Philadelphia Orchestra sowie mehrere Auftritte in der New Yorker Carnegie Hall, u.a. mit sei-

nen ständigen künstlerischen Partnern Leonidas Kavakos und Yo-Yo Ma. Außerdem ist er in den kommenden Wochen und Monaten im New Yorker Lincoln Center, im Symphony Center Chicago, im Amsterdamer Concertgebouw, in der Berliner Philharmonie mit dem Deutschen Symphonie-Orchester unter Robin Ticciati, mit dem Tonhalle-Orchester in Zürich und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom zu erleben.

Seit 1987 ist Emanuel Ax Exklusivkünstler von Sony Classical und erhielt für seine bemerkenswerten Einspielungen zahlreiche Preise, darunter mehrere »Grammy Awards« und 2013 einen »ECHO Klassik« für seine Aufnahme »Variations«.

Emanuel Ax setzt sich auch für die Musik zeitgenössischer Komponisten ein und hat dabei Werke u.a. von John Adams und Krzysztof Penderecki uraufgeführt. Er ist Mitglied der American Academy of Arts and Sciences und erhielt Ehrendoktorwürden für Musik u.a. von der Yale und der Columbia University.

## DAVID AFKHAM

ist seit 2014 Chefdirigent des Spanischen Nationalorchesters. In den vergangenen Jahren wurde er daneben zu vielen renommierten Orchestern eingeladen, so etwa zum Concertgebouw-Orchester Amsterdam, zum London Symphony Orchestra, zum Philharmonia Orchestra London, zum Orchestre National de France, zur Staatskapelle Dresden, zur Staatskapelle Berlin, zu den Wiener Symphonikern, dem Los Angeles Philharmonic, dem Boston Symphony Orchestra im Rahmen des Tanglewood Festivals sowie nach Cleveland, Houston und Seattle.

Das hr-Sinfonieorchester dirigiert David Afkham heute zum dritten Mal, daneben kehrt er in dieser Spielzeit u.a. zum Chicago Symphony Orchestra, zu den Münchner Philharmonikern, zum Philadelphia Orchestra, zum Schwedischen Radio-Sinfonieorchester, zum Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia und zum NHK Symphony Orchestra Tokyo zurück. Er steht zudem erstmals am Pult des Pittsburgh Symphony, des Minnesota Orchestra und der Dresdner Philharmonie.

2014 gab David Afkham sein Debüt als Operndirigent mit Verdis **La traviata** beim Glyndebourne Festival. Seitdem leitete er Inszenierungen am Teatro Real Madrid (Alberto Ginasteras **Bomarzo**), in Frankfurt (**Hänsel und Gretel**), Stuttgart (**Der fliegende Holländer**) und am Theater an der Wien (**Rusalka**). Seine künftigen Pläne im Bereich der Oper umfassen Wagners **Parzifal**, Weinbergs **Die Passagierin**, Mozarts **Così fan tutte** und Strauss' **Arabella**.

1983 in Freiburg geboren, wurde David Afkham mit 15 Jahren Jungstudent in den Fächern Klavier, Musiktheorie und Dirigieren an der Musikhochschule seiner Heimatstadt und schloss sein Dirigierstudium an der Musikhochschule Weimar ab. David Afkham war der erste Stipendiat des »Bernard Haitink Fund for Young Talent« und assistierte seinem Mentor Bernard Haitink bei zahlreichen Projekten. 2008 gewann er den Londoner Donatella-Flick-Dirigierwettbewerb und erhielt 2010 als erster Preisträger überhaupt den »Nestlé and Salzburg Festival Young Conductors Award.« 2009–2012 war David Afkham Assistenzdirigent des Gustav Mahler Jugendorchesters.





## hr-SINFONIEORCHESTER

Das hr-Sinfonieorchester Frankfurt, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, zählt seit Jahrzehnten zu den international führenden Mahler- und Bruckner-Orchestern und meistert erfolgreich den Spagat zwischen der Traditionspflege und den Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters.

Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das Orchester des Hessischen Rundfunks mit seinem Chefdirigenten Andrés Orozco-Estrada heute gleichermaßen für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire.

Mit innovativen Konzertformaten, preisgekrönten CD-Produktionen, der steten Präsenz in europäischen Musikzentren wie Wien, Salzburg, Madrid, Paris, Warschau und Prag sowie regelmäßigen Konzert-Tourneen nach Asien unterstreicht das hr-Sinfonieorchester seine exponierte Position in der europäischen Orchesterlandschaft und genießt als Frankfurt Radio

Symphony weltweit einen hervorragenden Ruf. Aktuelle Tourneen führen in der Saison 2019/20 u.a. nach Wien, Zürich, Athen, Madrid und Barcelona.

Bekannt geworden in den 1980er Jahren durch die Maßstäbe setzenden Ersteinspielungen der Urfassungen von Bruckners Sinfonien und die erste digitale Gesamtaufnahme aller Mahler-Sinfonien, begründete das hr-Sinfonieorchester eine Tradition in der Interpretation romantischer Literatur, die vom langjährigen Chefdirigenten Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff ausstrahlte bis hin zur vielbeachteten Arbeit von Paavo Järvi, dem heutigen »Conductor Laureate« des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt.

DB



# Hier spielt die Musik!

## Der Sparpreis Gruppe ab 6 Personen.

Begleiten Sie das hr-Sinfonieorchester mit dem **Sparpreis Gruppe** bereits **ab 10,90 Euro** pro Person **inkl. Sitzplatzreservierung** durch ganz Deutschland. Ganz einfach bis zu 12 Monate im Voraus buchen – online bis zu 6 Monate im Voraus.

Mehr Informationen unter [bahn.de/sparpreis-gruppe](https://bahn.de/sparpreis-gruppe)

OFFIZIELLER  
MOBILITÄTSPARTNER DES

hr  
sinfonie  
orchester  
FRANKFURT RADIO SYMPHONY

## NEWS-TICKER

### NEUER CHEFDIRIGENT AB 2021/22

Alain Altinoglu wird von der Saison 2021/22 an für zunächst drei Jahre neuer Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt.



Der 1975 in Paris geborene Franzose armenischer Abstammung wurde 2016 Directeur Musical des Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel,

wo er seinen Vertrag gerade bis 2025 verlängert hat. Er gastiert regelmäßig bei den renommierten amerikanischen Orchestern in Boston, Chicago, Cleveland und Philadelphia wie auch bei den Berliner und den Wiener Philharmonikern. Demnächst debütiert Altinoglu beim Concertgebouw-Orchester Amsterdam. Er dirigiert nicht nur an den wichtigsten Opernhäusern der Welt, sondern auch bei den Festspielen in Bayreuth, Salzburg und Aix-en-Provence. Bereits vor seinem Antrittskonzert als Chefdirigent wird Altinoglu, der unser Publikum erst im August beim Europa Open Air am Frankfurter Mainufer begeisterte, vom 12. bis 14. Februar 2020 drei Konzerte beim hr-Sinfonieorchester in der Alten

Oper leiten. 2021 folgt er schließlich auf Andrés Orozco-Estrada, der das Orchester seit 2014 als Chefdirigent erfolgreich weiterentwickelt hat und auch international hervorragend präsentiert. Weitere Informationen finden Sie auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de).

### HESSEN-SCHULTOUR

Bereits zum 13. Mal bereiste das hr-Sinfonieorchester Anfang November Hessen, um eine Woche lang an Schulen aller Schulformen jeweils ein einstündiges interaktives Konzert zu geben. Diesmal führte die Reise das 45-köpfige Ensemble unter der Leitung von Sebastian Zierer nach Dieburg, Großkrotzenburg, Bad Hersfeld, Butzbach, Gießen, Bad Nauheim und Bad Vilbel. Erneut konnten auf diese Weise über 2.000 Schülerinnen und Schüler, die ansonsten oft kaum je in direkten Kontakt mit der klassischen Musik kommen, in ihrem täglichen Umfeld mit einem spannend aufbereiteten und informativen Projekt erreicht werden.

### NEUJAHRSKONZERT 2020

Das hr-Sinfonieorchester lädt am 1. Januar 2020 um 15.30 Uhr zu seinem traditionellen Neujahrskonzert in den prächtigen

Friedrich-von-Thiersch-Saal des Wiesbadener Kurhauses ein – mit Lukáš Vondráček als Solisten in Mendelssohns **1. Klavierkonzert g-Moll**. Geleitet wird das von hr2-kultur live im Radio übertragene Programm mit reizvollen Werken von Smetana, Dvořák und Tschaikowsky von der jungen deutschen Dirigentin Ruth Reinhardt. Sie hat an der berühmten Juilliard School in New York studiert und macht aktuell in den USA eine bemerkenswerte Karriere: Erst im vergangenen Monat leitete sie etwa in Baltimore drei Konzerte mit dem Solisten unseres heutigen Konzerts, Emanuel Ax.

### CRESC...-VORVERKAUF GESTARTET

Vom 28. Februar bis 7. März 2020 veranstalten das hr-Sinfonieorchester und das Ensemble Modern die 5. Ausgabe des Musikfestivals »cresc... Biennale für aktuelle Musik Frankfurt Rhein Main«. Der Ticket-Vorverkauf für das Musikfest unter dem Motto »HUMAN\_MACHINE« mit spannenden Gästen und einem reizvollen Programm hat bei [hr-ticketcenter.de](http://hr-ticketcenter.de) und bei den bekannten Vorverkaufsstellen inzwischen begonnen.

### GESCHENK-TIPP: hr-INFO-DREIKLANG

Sind Sie noch auf der Suche nach einem passenden Weihnachtsgeschenk für einen musikbegeisterten Menschen? Dann legen wir Ihnen den »hr-iNFO-Dreiklang« ans Herz: Tickets für drei Konzerte des hr-Sinfonieorchesters unter der Leitung von Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada im ersten Halbjahr 2020 zum vergünstigten Preis – natürlich auch ganz bequem online buchbar unter [hr-ticketcenter.de](http://hr-ticketcenter.de).

### PROGRAMMHEFT-DOWNLOAD

Als Abonnentin oder Abonnent der hr-Sinfoniekonzerte können Sie im Rahmen unseres Konzert-Info-Service das vollständige Programmheft bereits im Voraus als PDF herunterladen und sich in Ruhe umfassend über das jeweilige Konzert informieren. Wenn Sie unseren E-Mail-Info-Service noch nicht nutzen, schicken Sie unter der Angabe der abonnierten Konzertreihe und Ihrer Kundennummer einfach eine E-Mail an [Konzert-Info@hr.de](mailto:Konzert-Info@hr.de). Künftig erhalten Sie dann rechtzeitig vor dem jeweiligen Konzert einen entsprechenden Link zugeschickt, der Sie zum aktuellen Programmheft-Download führt.



## GESELLSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER MÖCHTEN SIE DIE ARBEIT DES hr-SINFONIEORCHESTERS UNTERSTÜTZEN?

Dann werden Sie Mitglied der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters e.V.« und profitieren Sie dabei auch von vielen exklusiven Vorteilen.

Informieren Sie sich auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de) unter »Förderer« oder senden Sie eine Mail an: [freunde.hr.sinfonie@googlemail.com](mailto:freunde.hr.sinfonie@googlemail.com).

### QUELLEN UND TEXTNACHWEISE

Michael Thomas Roeder: Das Konzert (= Handbuch der musikalischen Gattungen 4), Laaber 2000; Peter Revers: »Die großen Klavierkonzerte II«, in: Mozarts Orchesterwerke und Konzerte (= Das Mozart-Handbuch 1), hrsg. v. Joachim Brügge und Claudia Maria Knispel, Laaber 2007; Andreas Liebert: »Schönberg, Sibelius, Fauré: Pelléas et Mélisande«, in: CD-Booklet Sony Classical SK 45 870; Tobias Niederschlag: »Letzter Höhepunkt der Spätromantik – Zu Arnold Schönbergs »Pelleas und Melisande« op. 5«, in: Programmheft Münchner Philharmoniker 5./6. Dezember 2002. Sylvia Freydank schrieb ihren Beitrag zu Alban Bergs op. 6 ursprünglich für das Programmheft unseres Konzerts »Forum N« am 11. November 2016.

### BILDNACHWEISE

Foto: David Afkham (1+2) © Gisela Schenker; Foto: Alban Berg und Arnold Schönberg © Universal Edition; Foto: Arnold Schönberg © Arnold Schönberg Center; Foto: Emanuel Ax © Lisa Marie Mazzucco; Foto: Alain Altinoglu © Marco Borggreve.

### HERAUSGEBER

Hessischer Rundfunk

### REDAKTION

Adam Gellen

### GESTALTUNGSKONZEPT

Birgit Nitsche

### SATZ UND DRUCK

Imbscheidt | Frankfurt

### KONZERT-TIPP

## ANDRÉS OROZCO-ESTRADA DIRIGIERT HAYDN UND STRAUSS

Der **Don Juan**, den Richard Strauss in seiner fulminanten gleichnamigen Tondichtung zeichnete, ist kein potenter Lebemann mehr, sondern ein gealterter Erotomane, der seinem Ende mit Bitternis entgegenseht. Das Feuer ist erloschen, Eros verstummt, Leere tut sich auf. Um das Alter und die Unerbittlichkeit der verfließenden Zeit geht es auch in Strauss' berühmter Oper **Der Rosenkavalier**, die Musik ist gesättigte Nostalgie – ein herrlicher Blick zurück auf Puderkopf und Walzerseligkeit.

Aber ist die Zeit nicht eine Kugel und alles kehrt zurück? Das zumindest lässt sich aus dem mythologischen Bildsymbol des **Ouroboros** herauslesen, dieser Schlange, die in ihren eigenen Schwanz beißt als Zei-

chen der ewigen Wiederkehr. Thomas Larcher hat seinem 2015 entstandenen Werk für Cello und Orchester diesen Titel gegeben, nachdem er sich mit den Sinfonien von Johannes Brahms beschäftigt hatte, dem Meister der Motivmutation. Alles zirkuliert, alles vergeht und wird neu geboren. Brahms hatte sich seinerzeit wiederum ausgiebig mit Haydn auseinandergesetzt, von dem in diesem Konzert im Rahmen unseres Zyklus »Die Pariser Sinfonien« diejenige in **C-Dur** mit dem Beinamen »Der Bär« unter der Leitung von Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada zu erleben ist. Als Solistin ist die ehemalige »Artist in Residence« des hr-Sinfonieorchesters, die US-amerikanische Cellovirtuosin Alisa Weilerstein zu Gast.

**Donnerstag/Freitag | 16./17. Januar 2020 | 20 Uhr**  
Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert

Tickets unter: (069) 155-2000 | [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)



# DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Do/Fr 16./17.01.2020 | 20 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert | Pariser Sinfonien

**DON JUAN**

Mi 12.02.2020 | 19 Uhr | Alte Oper | Junges Konzert

**TANZ**

Do/Fr 13./14.02.2020 | 20 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert | Ballets Russes

**DAPHNIS ET CHLOÉ**

So 16.02.2020 | 18 Uhr | hr-Sendesaal | Kammermusik

**DAS GEHEIMNIS DER »LYRISCHEN SUITE«**

Do/Fr 20./21.02.2020 | 20 Uhr | hr-Sendesaal | Barock+ | Artist in Residence

**SYMPHONIE AVEC ORGUE**

*(ausverkauft)*

Tickets und Informationen unter:

(069) 155-2000 | [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)

